

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 41.

Freitag den 21. Mai

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 34 kr. — Einrückung-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Amtsliche Anzeigen.

21^a Nagold.
Schulden-Liquidation.
In der Gantsache des Johann Gottfried Koller, vormaligen Oberamts-pflegers von hier, jetzt Arbeitshausgefange- nen, hat man zur Vornahme der Schulden- Liquidation verbunden mit einem Vergleichs- versuch, Tagfahrt auf
Montag den 21. Juni d. J.
und die folgenden Tage,
je von Morgens 7 Uhr an,
anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen auf das hiesige Rathhaus unter dem Aufsügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der nächsten Gerichts Sitzung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.
Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.
Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.
Bei den bedeutenden Verwicklungen, welche in dieser Gantsache bestehen, ist die gehörige Vertretung der Gläubiger bei der 1sten Liquidations-Verhandlung um so mehr geboten, als ein Beschluß über Aufstellung eines Gläubiger-Ausschusses und über die Art der Administration durchaus nothwendig ist.
Nagold, 17. Mai 1858.
K. Oberamtsgericht.
Gmelin, A. V.

Nagold.
An die Ortsvorsteher.
Diejenigen Ortsvorsteher, welche die Verzeichnisse der Amtsvergleichungskosten vom

1. Mai 1857/58 noch nicht eingesendet haben, haben solche mit nächstem Boten, in doppelter Ausfertigung, hieher vorzulegen.
Nagold, den 19. Mai 1858.
K. Oberamt.
Wiebbeckin.

Amtsnotariat Bildberg.
Nachbemerkte Personen sind gestorben und werden die Theilungen demnächst gefertigt werden:
Von Bildberg:
Andreas Wurster, Schuhmacher,
Georg Adam Reichert, Bäckers Ehefrau,
Jak. Fr. Bühler, Zeugmachers Ehefrau.
Von Esringen:
Jakob Seper, Tagelöhners Wittwe.
Von Gütlingen:
Jg. Johannes Schmid, Bauer.
Von Sulz:
Peter Köhm, Alderw. S., Ehefrau.
Von Schönbrunn:
Christoph Hertter, Bauers Ehefrau.

21^a Nagold.
Liegenschafts-Verkauf.
Oberamtsgerichtlichem Auftrage gemäß kommt das zur Debitmasse des gewesenen
Oberamtspflegers Koller
dahier gehörige Wohnhaus
samt Garten am

Samstag den 19. Juni,
Mittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause zum öffentlichen Verkauf, wozu die Kaufs Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen sind, daß inzwischen von den Verkaufs-Objekten täglich Einsicht genommen werden kann.
Den 19. Mai 1858.
K. Gerichtsnotariat.
Groß.

21^a Nagold.
Gläubiger-Aufruf.
Die unbekanntenen Gläubiger der kürzlich kinderlos dahier verstorbenen Heinrich Philippine Louise, geb. Weißer, Wittwe des Gottlob Christoph Hartmann, gewesenen Stadtförsters hier, werden hiemit aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche an dieselbe binnen
10 Tagen
bei der hiesigen Theilungsbehörde anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls die Verlassenschaft an ihre Seitenverwandte ausgefolgt werden würde.
Den 19. Mai 1858.
Die Theilungsbehörde.
Vorstand:
Engel.

Bildberg.
Rinden-Verkauf.
Nächstes
Montag den 24. dieß,
Vormittags 11 Uhr,
werden auf hiesigem Rathhause gegen baare Bezahlung
ca. 25 Klafter eichene Rinde, größtentheils Glanzrinde,
im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber freundlich eingeladen sind.
Den 18. Mai 1858.
Stadtpflege.

21^a Bollmaringen,
Oberamts Forst.
Eichenrinden-Verkauf.
Am Donnerstag den 27. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr,
werden in ungefähr 10 Morgen Wald die eichene Rinden im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu man Kaufs Liebhaber mit dem Bemerkten einladet, daß solche täglich in dem Walde eingesehen werden können.
Den 19. Mai 1858.
Schultheißenamt.
Wollensak.

21^a Zwerenberg,
Oberamts Calw.
Langholz-Verkauf.
Am Freitag den 28. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
verkauft die hiesige Gemeinde aus dem Gemeindefeld Allmond
278 Stämme Floßholz.
Der Verkauf wird auf hiesigem Rathhause vorgenommen, wozu Käufer höflich eingeladen werden.
Den 17. Mai 1858.
Schultheißenamt.
Samselmann.

31^a Schönbrunn,
Oberamts Nagold.
Bau-Akkord.
An der hiesigen Kirche soll eine Reparation vorgenommen werden, deren Arbeit am 24. Mai d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathhause an tüchtige Meister verakkordirt wird, welche hiezu eingeladen werden.
Nach dem Ueberschlag beträgt die
Maurer- u. Steinhauerarbeit 150 fl. —
Glaserarbeit 17 fl. 33 kr.
Schlosserarbeit 4 „ 12 „
Den 11. Mai 1858.
Schultheißenamt.
Majer.



21^a Ueberberg,
Oberamts Nagold.
Abstreichs-Akford.
Am Samstag den 29. Mai,
Nachmittags 1 Uhr,
werden auf hiesigem Rathhause zwei stei-
nerne Wassertröge zu dem Schmiedebrunnen,
6 Eimer Wasser haltend, zu machen und
zu führen verakkordirt. Die Liebhaber hiezu
werden höflich eingeladen.
Den 19. Mai 1858.

Schultheißenamt.
Kübler.

K. Oberamt Nagold.
Bekanntmachung.
Dem Zimmergehilfen Johann Gottlieb
Benz von Nagold wurde nach vorange-
gangener Prüfung in Calw am 11. d. M.
das Meisterrecht II. Stufe ertheilt.
Den 20. Mai 1858.

K. Oberamt.
Act. Kooßschütz, St. B.

21^a Bollmaringen,
Oberamts Horb.
Küferreise-Verkauf.
Am Donnerstag den 27. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
werden auf hiesigem Rathhause ungefähr
5000 Stück birkene Küferreise
im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezah-
lung verkauft, wozu die Kaufsliebhaber ein-
geladen werden.
Den 19. Mai 1858.

Schultheißenamt.
Wollensaf.

31^a Nagold.
Die unterzeichnete Stelle hat
binnen 4 Wochen
1000 fl.
gegen gesetzliche Sicherheit auf
einen oder mehrere Posten, nach Umstän-
den zu 4 1/2% anzuleihen.
Informativ-Unterpfandscheine sind in
Bälde vorzuliegen.

Oberamtspflege.
Wurst, A. B.

Privat-Anzeigen.

21^a Zwerenberg,
Oberamts Calw.
Waldverkauf.
Am Freitag den 28. dieß,
Vormittags 11 Uhr,
verkauft der Unterzeichnete seinen auf Neu-
weiler Markung befindlichen, ungefähr 7
Morgen großen Wald im öffentlichen Auf-
streich, und werden Liebhaber hiezu auf das
hiesige Rathhaus eingeladen.
Den 17. Mai 1858.

Johannes Blaid.

21^a Göttersingen,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.
Gläubiger-Aufruf.
Der vor mehreren Jahren nach Amerika
ausgewanderten Barbara Zeiner, früher
Bötin nach Altenstaiq, ist ein Erbtheil zu-
gefallen, und da dieselbe, wie es scheint,
mehrere Schulden hinterlassen hat, so wer-
den alle diejenigen, welche eine rechtliche
Forderung zu machen haben, aufgefordert,
solche bei dem unterzeichneten aufgestellten
Pfleger

innerhalb 21 Tagen
einzureichen.
Den 11. Mai 1858.

Matthäus Maulbetsch,
Pfleger.

Nagold.
Magd-Gesuch.
Für eine im Kochen und den üb-
rigen Haushaltungsgeschäften er-
fahrene Magd ist bis Jacobi ge-
gen guten Lohn eine Stelle offen.
Näheres bei der Redaktion.
Den 20. Mai 1858.



Wildberg.
Der Unterzeichnete hat aus Auftrag ca.
100 Centner **Sen** zu verkaufen.

Mühlbesitzer Widmaier.

Nagold.
Es ist stets frische weiße **Sese** zu
haben bei
Den 20. Mai 1858.

Waldhornwirth Graf.

Nagold.
Stroh Hüte zu sehr billigen
Preisen empfiehlt
Gottlob Knodel.

Nagold.
Farbknecht-Gesuch.
Ein junger, kräftiger Mensch findet ge-
gen guten Lohn als Farbknecht eine dauernde
Stelle bei

Schönfärber
Friedrich Heller.

Nagold.
Sensen bester Qualität, für
deren Güte garantirt
wird, empfiehlt
Gottlob Knodel.

31^a Altenstaiq.
Geld anzuleihen.
200 fl.
Pflechtschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Si-
cherheit zum Ausleihen parat bei
Daniel Wurster,
Schuster.

21^a Berneck,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
Der Unterzeichnete hat
60 fl.
Pflechtschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit
anzuleihen.
Jakob Steimle,
Bäcker.

Gold- und Silber-Curse

am 18. Mai 1858.

Pistolen	fl.	9 34-35
dito Preussische	"	9 55 1/2-56 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	"	9 43-44
Randducaten	"	5 30-31
Zwanzigfrankenstücke	"	9 20-21
Englische Sovereigns	"	11 40-44

21^a Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir
uns, Verwandte und Bekannte auf
Donnerstag den 27. Mai
in den Gasthof zur Sonne (Post) dahier hiemit freundlichst
einzuladen.

Johann Jakob Schuler,
und seine Braut:
Johanne Christiane Harr,
Tochter des Jakob Harr, Küferobermeisters dahier.

Tages-Neigkeiten.

Stuttgart, 14. Mai. (40. Sitzung der Kammer der
Abgeordneten.) Die Tagesordnung führt zu fortgesetzter Be-
rathung des Berichts der Kirchen- und Schulkommission über
das Volksschulgesetz. Art. 6 lautet: Der Art. 30 des Volks-
schulgesetzes erhält folgende Zusätze: 1) Bei jeder Schulstelle,
deren Einkommen nur 300 fl. beträgt, sowie bei jeder, deren
Einkommen zwar die Summe von 300 fl. erreicht, aber nicht
mindestens ein Fünftheil mehr als das gesetzliche Minimum er-
trägt, ist ein Theil des Gehalts im Werth von mindestens fünf-

zig Gulden in Brodfrüchten oder Gütergenuss zu verabreichen.
2) Bei Landschulstellen ist in der Regel mindestens die Hälfte
der gedachten Summe in Gütergenuss zu reichen; wo es geschieht,
ist denselben zugleich der erforderliche wirtschaftliche Gelatz an-
zuweisen. 3) Statt der Früchte dürfen auch die laufenden durch-
schnittlichen Marktpreise gereicht werden. 4) Bei Verwandlung
des in Naturalien oder Gütergenuss zu reichenden Besoldungs-
theils sind hinsichtlich der Brodfrüchte die Preise des Sportels-
gesetzes (vgl. Art. 34 Abs. 3 des Volksschulgesetzes) zu Grunde
zu legen; der Güterertrag darf nicht höher als zu vier Prozent

des Ankaufspreises angeschlagen werden. — Nach längerer Debatte wurde Art. 6 des Nachtrags zum größeren Theile nach dem Entwurfe angenommen mit folgenden wesentlichen Ausnahmen: Als Minimalgehalt bei Ziff. 1 und 2 wurden 300 fl. genehmigt (bei Ziff. 1 auf Schnitzers Antrag mit 47 gegen 37 Stimmen); der Antrag des Abg. Groß, die Ziffer 6, den Gütergehalt der Lehrer betreffend, zu streichen, wird mit 52 gegen 32 Stimmen angenommen.

Stuttgart, 16. Mai. Wie wir hören, wird die Kammer über die Pfingstfeiertage auf kurze Zeit vertagt oder beurlaubt werden, um der Finanzkommission Zeit zur Beendigung der Vorberatung des Hauptfinanzetats zu lassen. Ob die Eisenbahnangelegenheit, an die so verschiedene Hoffnungen und Befürchtungen sich knüpfen, noch im Laufe dieser Woche zur Beratung kommen wird, wissen wir nicht, zu wünschen wäre es jedenfalls, daß solche im Interesse des ganzen Landes möglichst bald zu einem glücklichen Abschluß gebracht würde. (Ausgang Juli soll eine mehrmonatliche Vertagung durch die Regierung eintreten und erst im Herbst werden die eigentlichen legislativischen Arbeiten wieder aufgenommen und zu Ende geführt werden.) (Allm. Zig.)

Stuttgart, 16. Mai. Seit kurzer Zeit ist auf dem hiesigen Bahnhofs im Wartsaal erster Klasse eine Uhr aufgestellt, bei welcher eine besondere Vorrichtung auch den Abgang der Züge anzeigt. (Z. Cyr.)

Ellwangen, 16. Mai. Gestern traten ein Knabe und ein Mädchen, je im Alter von 15 Jahren in der hiesigen Pfarrkirche von der evangelischen zur katholischen Konfession über. (S. N.)

Biberach, 16. Mai. Vor etwa 14 Tagen wurden drei Weibspersonen von Haslanden, O. A. Waldsee, ins hiesige Obergerichts-Gefängnis eingeliefert, die ein schandhaftes Verbrechen verübt haben. Sie sollen nun vom hiesigen Schwurgerichte den verdienten Lohn für ihre That empfangen. Diese 3 Subjekte sind eine 72 Jahre alte Mutter nebst ihren beiden Töchtern, welche in Gemeinschaft das dreijährige Kind einer dieser Töchter auf die martervollste Weise ums Leben brachten. Wie man erzählt, schütteten die beiden Töchter dem Kinde, einem Mädchen, Vitriolöl ein; als es jedoch nicht augenblicklich den Geist aufgab, sondern noch unter den qualvollsten Schmerzen fortlebte, nahm es die 72jährige Großmutter, schob es in das Ofenloch und machte seinem Leben durch Verbrennen ein Ende. (N. S.)

München, 14. Mai. Der königl. württemb. Hofschauspieler, Hr. Grunert, ist vom kommenden 1. Oktober an für unser Hoftheater engagiert, und zwar mit einem Jahresgehalt von 4000 fl. — eine Summe, wie sie bisher noch kein Mitglied unseres Schauspiels bezogen hat. (N. Z.)

Wien, 14. Mai. Die Türken sind bei Grahovo total geschlagen worden. Kadai Pascha ist todt, sämtliche Kanonen gingen verloren. Klobud wird belagert. (Z. D. d. Fr. Z.)

Rom, 5. Mai. In vergangener Woche kamen hier nicht weniger als sechs Mordthaten vor, theils aus Rache, theils waren die Ermordeten Opfer des besser gerathenen Weins.

Paris, 15. Mai. Im Widerspruch mit einer heute von Wien eingelaufenen telegr. Dep., wonach die Montenegriner die Türken angriffen und Grahovo verbrannten, sollen es nach einem hier eingegangenen Telegramm die Türken gewesen sein, welche, 6000 Mann stark, die Montenegriner angriffen. Diese verteidigten sich tapfer drei Tage und verloren 120 Mann. (S. Z.)

Paris, 16. Mai. In Versailles starb kürzlich eine Person, Namens Gräfin von Selege de Lange, der letzte Sprößling einer altadeligen Familie. Nach ihrem Tode erkannte man — daß sie ein Mann war. Als ehemalige Oberin eines Klosters trug sie ein klösterliches Gewand und bezog eine Pension von 6000 Frs. Der Abenteurer, welcher sich der wahrscheinlich als Emigrantin gestorbenen wahren Gräfin substituirt, spielte seine Rolle mehr als 40 Jahre ohne den geringsten Argwohn zu erregen und stand bei der Aristokratie Versailles in hohem Ansehen. (S. Z.)

Paris, 17. Mai. Man liest in einer Privat-Corres-

pondenz der Patrie aus Calcutta, 9. April: In Lucknow befürchtet man eine furchtbare Seuche. Bereits wüthen unter den Truppen ernste innere Krankheiten und die Tausende von Ochsen-, Kamelen-, Pferde-, Elephanten-, Hammel-, Ziegen- u. s. w., sowie die Leichen der unbegräbt gelassenen Siva-his verpesteten die Luft. Man sagt, daß eine Anzahl der Einwohner dieser unglücklichen Stadt zurückkehrte, aber alle Dörfer sind verödet und die Bewohner bekunden die größte Furcht vor den Engländern. Diese ihrerseits sind nicht ganz ohne Unruhe hinsichtlich ihrer Verbündeten der Sikhs, welche seit der Einnahme Lucknow's äußerst anmaßend sind und es laut sagen, daß sie, sie allein, diesen Sieg errangen. „Wir waren — äußern sie — früher Eure Feinde und bekämpften Euch; jetzt sind wir Eure Verbündeten, aber vielleicht nicht für lange.“ Der Chef dieser Sikhs, Jung Bahadur, verlangte bereits den Lohn seiner Dienste und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß er mehr fordert, als die Engländer bewilligen können und wollen. — Der nun hier befindliche Vice-König Jeh sieht sehr schmutzig aus; trägt, wie er selbst sagt, sein Gewand schon 10 Jahre. Er raucht stark und ist viel, namentlich Schweinefleisch. Für Alles was er sieht, zeigt er eine große Gleichgültigkeit. Auf der Reise gab er sich nicht einmal die Mühe, das Kriegsschiff zu besetzen, an dessen Bord er sich befand und als eines Abends Schießübungen gehalten wurden und das Schiff unter dem Donner der Kanonen zitterte, lag er zu Bette und stellte sich tief schlafend. Spricht man von der Macht Frankreichs und Englands, so lacht er verächtlich. (S. Z.)

Paris, 18. Mai. Die Pforte hat den Aufforderungen der Mächte nachgegeben und den Befehl erteilt, die Feindseligkeiten gegen Montenegro in der Hoffnung eines baldigen Arrangements der Streitfrage vollständig aufzugeben. (Z. D. d. S. N.)

Paris, 19. Mai. Die Herzogin v. Orleans ist plötzlich ohne Todeskampf in Richmond gestorben, sie hatte einen starken Anfall von Grippe. (Z. D. d. S. Z.)

Berthel oder die drei Begegnungen.

(Fortsetzung.)

Mehrere Tage waren seitdem verfloßen; auf dem lustigen Balkon ihres Hotels finden wir die junge Dame und ihren Gemahl wieder und zwar in dem Moment, indem sie mit heiterem Lächeln forschend zu ihm aufblickend und er sie fragt: „Erträgst Du es noch nicht, Ingeborg?“

Eine kleine Weile darauf unterbricht der junge Mann ihr fröhliches Plaudern. „Die Stunde ist da, Ingeborg,“ spricht er, sich erhebend, „komm, wir dürfen die Zeit nicht versäumen; sonst entgeht Dir der Genuß, den ich Dir bereitet habe.“ — „Wie Du mich neugierig machst!“ lächelte die junge Frau und das glückliche Paar verläßt heiter ihr Gemach. Folgen wir ihm im Geiste nach, so sehen wir unsere schöne Ingeborg am Arm ihres Gemahls die Schwelle eines kleinen, unscheinbaren Hauses betreten, die Thür öffnet sich und mit einem halbunterdrückten Schrei der höchsten Ueberraschung tritt sie einen Schritt zurück. Ihr Gemahl lächelt dazu. Der Gegenstand dieses freudigen Schreckens ist der Bewohner dieses Hauses, der dem Fremden die Thür geöffnet hat. Es ist derselbe, den wir im Balccon vor der Lafoon's Gruppe gesehen haben, dieselbe hohe, stolze Gestalt mit den langen, goldgelben Locken und den hellen, blauen Augen, — aber in diesem Augenblick strahlen sie heller vor Ueberraschung und Freude. „Ingeborg?“ ruft der junge Mann und „Berthel!“ die junge Dame wie aus einem Mund. „Hab' ich Wort gehalten, als ich Dir eine frohe Ueberraschung versprach?“ flüsterte ihr Gemahl ihr zu und spricht dann laut: „Ich habe das Vergnügen, Dir hier den jungen, talentvollen Bildhauer Thorwaldsen aus Kopenhagen vorzustellen“ und zu diesem gewandt: „Meine Frau, die Gräfin Ingeborg.“

Eine halbe Stunde später finden wir unsere 3 Bekannten im bescheidenen Arbeitszimmer des jungen Künstlers wieder. Die erste Ueberraschung, welche fast lähmend auf die zarte Frau gewirkt, ist vorüber; Thorwaldsen hat sie in sein Atelier geführt, sein Allerheiligstes wie er es nennt. Ingeborg schaut mit großen, verwunderten Augen die colossalen Modelle an, die Thor-

waldsen ihr zeigt und erklärt, welche er in Marmor ausgeführt hat oder erst ausführen will. „Hier, Frau Gräfin,“ spricht er mit bescheidener Würde, aber mit funkelnden Augen, „hier ist das Modell meines Jason, welches mein erster, großer Schritt auf der steilen Bahn der Kunst gewesen.“ Die ruhige Hoheit des Helden, der sein erbeutetes, goldenes Bliß auf der linken Schulter trägt, während er mit der rechten fest den Speer gefaßt hat, entzückte die kunstverständigen Beschauer. Sie fühlten mit stolzer Erhebung, daß hier eine Morgenröthe am Himmel der Kunst aufgegangen sei, der eine Sonne folgen müsse von überwältigendem Glanze. Dann zeigte Thorwaldsen ihnen noch andere Modelle und Zeichnungen, die er später in Marmor ausführen sollte; seinen Achilles, ein herrliches Basrelief; Mars, kolossal, wundervoll auf seiner Lanze ruhend, die Hand nach dem Oelzweig ausgestreckt; eine Zeichnung zu seinem Adonis, den Canova später für ein Meisterwerk erklärte.

Ueberwältigt von dem unverhofften Genuß, der ihr zu Theil geworden, ermattet von der Aufregung, die stets mit tiefgefühlter Bewunderung der Kunst verbunden ist, schaute sich Ingeborg endlich heim in die trauliche Stille ihres Gemachs. — „Sehn wir uns noch wieder Ingeborg?“ hatte der junge Künstler leise gefragt, als er beim Abschied einen langen Kuß auf die schöne Hand drückte, die sie ihm gereicht. „Ja, wir müssen uns noch wiedersehen,“ hatte sie ihm ebenso geantwortet — „gewiß — einst!“ Der folgende Tag war zur Abreise aus der heiligen Roma bestimmt, die jetzt eine so liebliche Erinnerung in ihren Mauern barg.

Der Abend dunkelte, einer jener köstlichen Abende des Südens, wo die Natur nach der Schwüle des Tages neu aufzuathmen scheint in Schönheit und Duft. Auf dem Balkon ihres Hotels sahen wir Ingeborg und ihren Gemahl wieder; die Aufregung und das Entzücken dieses Tags haben sie erschlaßt, sie blickt mit unwillkürlichen, feuchtschimmernden Augen zu ihm auf und sagt: „Und nun, Du Lieber, erkläre mir dieses Räthsel, das Du mir zu lösen versprochen. Erscheint das Ganze nicht wie ein Märchen voll Duft und Glanz, das mich umgaukelt und doch Leben und Wirklichkeit ist?“ „Schwärmerin!“ sagte der junge Mann und streichelte lächelnd ihr schönes, dunkles Lockenhaar. — „So ganz ein Märchen ist es nicht; höre, wie es gekommen und bedauere dann, daß ich den poetischen Zauber abgestreift, den Deine Phantasie über die Wiedersehen gebreitet hatte. Es ging ganz unglaublich natürlich zu:

„Gestern traf ich mit Deinem Berthel in einem Caffé zufällig zusammen; ich erkannte ihn sogleich an seinen langen, gelben Locken, ich suchte und fand eine Gelegenheit, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen und erkannte nicht wenig, als er mir in unserer Muttersprache antwortete. — An meinem Accent habe er sogleich meine Nationalität errathen, sagte er mir später im Laufe der Unterhaltung, welche bald in Fragen und Antworten ihren raschen Fortgang nahm. — Der junge Künstler, — als solchen errieth ich ihn schon bei unserm ersten Zusammentreffen, nannte nun seinen Namen, ich erinnerte mich, ihn schon in Kopenhagen gehört zu haben, als er in der Akademie der schönen Künste daselbst den ersten Preis errang, der ihn befähigte, vier Jahre in Rom zu studiren. — Der lebenswürdige, junge Mann lud mich darauf ein, gelegentlich einmal sein Atelier zu besuchen und wir setzten die Stunde auf folgenden Tag fest. „Aber ich bringe meine Ingeborg mit,“ hatte ich hinzugefügt. Bei Nennung dieses Namens stupte er, eine feine Röthe überzog einen Moment lang sein edles, blaßes Gesicht; ich lächelte, aber schweig. Mein Plan war gemacht. Er sollte nicht minder überrascht werden, als Du, wenn ich Euch Beide so unerwartet zu einander führte. — Das Weitere weißt Du. — Siehst Du nun, meine kleine Poetin, wie Dein Märchen sich aufgelöst hat in die einfachste Wirklichkeit?“ — Die junge Frau lächelte. „Doch nicht so ganz, wie Du meinst, Lieber! Ist nicht wie ein Märchen, daß der arme Knabe Berthel und die kleine Ingeborg sich in einem Saale des Vatican wiedersehn, nach einer Reihe von mehr denn 20 Jahren; der Knabe als der talentvolle Thorwaldsen, der die glänzende Laufbahn seiner Kunst mit festem Fuß betreten und lähn die Hand nach dem goldenen Bliß ausgestreckt hat, dem Vor-

beerkrantz der Unsterblichkeit, ein zweiter Jason; die kleine Ingeborg als ehrbare Gattin des hoch und edelgeborenen Grafen Harald L. — und über Berge und Meere hat ihr Lebensweg die zwei geführt, bis er sie in den Mauern der heiligen Roma zusammenführt. — „Künstlerloos! würde ein Dichter oder eine Phantastin, wie meine kleine Frau hier sagen, — Künstlerloos, das immer von dem anderen gewöhnlicher Menschen abweichen muß! ich aber, als der große Prosaiker, der ich bin, sage wieder; ganz naturgemäß! — Der Knabe Berthel wurde in der Gütte der Armuth geboren, die kleine Ingeborg im Hause des Reichthums; ihre Wege liefen weit auseinander. Ein blinder Zufall führte eines Abends den Knaben auf eine Stunde in einen fremden Garten, wo die kleine Ingeborg war, die sich sehr freute, einmal mit einem Kinde ihres Alters zu spielen, da sie selbst keine Geschwister hatte; daher ihr dieser Abend so unvergeßlich blieb. Der Knabe, der spät nach Hause kam und um den die Eltern natürlich besorgt gewesen, erhielt seine Strafe und wurde nicht wieder allein ausgeschickt. Später kam er in die Zeichenschule und sie wurde in der Schweiz erzogen, wo die Schwester ihrer Mutter lebte, welche Letztere inzwischen gestorben war. — Da war es wiederum natürlich, daß sich die Kinder nicht wiedergesehen haben. Nachdem der Knabe groß geworden und den Preis errungen, pilgerte er nach Rom, der Wiege seiner Kunst, rang lange vergeblich, verzweifelte fast schon und wollte heimkehren in sein Vaterland, als das Glück in Gestalt eines reichen Mäcen sein armeliges Stübchen betrat und die Anfertigung seines kolossalen Jason aus Marmor verlangte. — Dies war das erste Blatt, das er vom Baume des Ruhmes gebrochen, daran Blatt an Blatt sich reihen wird, bis ein voller Lorbeerkrantz seine goldene Locken schmückt. Meine kleine Ingeborg aber kehrte aus der Pension am Comersee heim in ihre Vaterstadt am grünen Belt, als der Knabe Berthel nicht mehr dort weilte; — ein anderer armer Sterblicher gerieth in ihre Nähe und hätte sich unfehlbar seine Schwingen an ihrem strahlenden Licht versengt, wenn sie nicht barmherzig gewesen und ihn in ihre Arme genommen hätte, um ihn durch's Leben zu tragen. — Der arme Staubgeborene aber fühlt göttliche Dankbarkeit in seinem kleinen Herzen und liebt und segnet seine schöne Wohlthäterin. — Wenn er ihr eine Freude bereiten kann, ist er überglücklich, daher hat er, einem lebhaften Wunsch seiner Gebieterin zu Folge, sie nach Italien, in die uralte Hauptstadt der Welt und hier ihrem Gespielen wieder zugeführt. Das Alles ist ganz natürlich und keineswegs märchenhaft.“

Die junge Frau war froh bewegt. Sie sprang auf und schlang ihre beiden Arme um den Hals ihres Gatten. „Theurer,“ sagte sie unter Thränen lächelnd. „Das Natürliche an dieser Sache ist, wie an den meisten, ja gerade das Wunderbare daran; die Natur ist die wahre Mutter der Wunder und das Menschenleben das seltsamste Märchen!“

(Schluß folgt.)

Al l e r l e i.

— In Marseille seht man sich nach dem Rattenfänger von Hameln. Die minder belebten Straßen wimmeln dort des Nachts von Ratten und in den Häusern kann man sich vor ihnen kaum retten. Die zahlreichen Katzenpatrouillen vermögen wenig gegen den überlegenen Feind. Das alte Hausmittel gegen die Ratten, welches darin besteht, daß man einer Ratte, die lebendig in einer Falle gefangen wird, eine kleine Schelle um den Hals hängt und sie davon laufen läßt und vor deren Schwellengeläute die übrigen Ratten Reißaus nehmen, scheint man in Marseille nicht zu kennen.

— Eine feuerfeste Geldkiste. Unter dieser Rubrik ruft ein amerikanisches Blatt seinen Lesern zu: Steckt das Geld in die Köpfe Eurer Kinder! dort ist's besser und sicherer aufgehoben, als in Euren Geldkisten.

Zögler